**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 15 (1911)

Artikel: Wintersport im Etzelgebiet

Autor: [S.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-575698

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lärmt die ganze Nacht hindurch, wäh= rend gewaltige Sturmschwaden das ganze Haus erschüttern. Alles betet und zittert; fein Auge schließt sich in dieser Schredensnacht. Der Netti versichert zwar, daß um Mitternacht alles vorüber sein werde; allein dieses Mal nimmt das Toben in den Lüften eher zu. Um Mitternacht tobt der arausige Geisterchor gang in der Nähe der Hütte; oft scheint die schaurig heulende Meute dicht vor den Fenstern zu begen oder zu stellen. Dann wieder flagende Laute, Todes= Schreie, wie von Menschen herrüh= rend! Auf einmal wird etwas gegen die Holzwand der Hütte geworfen; ein wilder Todesschrei ertont, und während die Männer erbleichen und nach den in jeder Hütte an der Wand hängenden Gewehren bliden, freischen die geängstigten Frauen laut auf oder versteden ihr Gesicht in den Sänden. Sollte gar einer vom wilden heer herabgeschleudert wor= den sein? Bis gegen drei Uhr mor= gens dauert das Getös der Lüfte. Einmal sind es tiefe, krächzende Laute, dann folgen wieder längere Zeit hell= flingende, flagende Rufe, oder es tönt wie Geschnatter von tausend Gansen; dagwischen pfeifen die Jäger

den Hunden, die zu all der Geistermusik die Umrahmung liesern, und ihr entsetzliches Geheul, das dem stärkten Manne durch Mark und Bein geht, setzt kaum einmal die ganze Nacht lang aus. Bon Zeit zu Zeit mischt sich das Hunuu, Huhunun des Burevogels, des großen Nachtheuels (Uhu) in den Lärm. Um drei Uhr endlich schweigt die schauerliche Musik der Lüfte. Das wilde



Ein guter Sprung. Phot. 2B. Schneiber, Burich.

Beer zieht sich nach den Schroffen und Schründen der fernen Firnen gurück; der wilde Jäger hat wieder ein= mal fein nur aus flappernden Ge= beinen und ichemenhaften Umriffen bestehendes Wild gejagt und die Menschen von seiner schauerlichen Macht überzeugt. Die Aelpler ver= fallen, am Tische sitzend, in einen bleiernen Schlaf. Erst das hungrige Brüllen des Biehes im Stalle wedt sie zum Lichte des Tages. Schnee ist in Massen gefallen; von Norden her weht es eisig um die Hütte, und neuer Schneefall beginnt bereits wieder. "Was liegt dort?" fragt die Hausfrau und zeigt nach einem halb= verschneiten Getier, das sich am Fensterladen den Schädel eingerannt hat. Der Bub hebt einen Regenpfeifer auf. Die ganze Nacht durch herrschte nämlich, wie das in den Spätjahr= nächten vor und während dem Schneefall hie und da vorkommt, ein Zug von Tausenden von Wasser= und Sumpfvögeln, die vor der Windsbraut in schnurgerader Linie dem Guden gu= eilen, Flüge, die oft eine Breite von vielen Kilometern einnehmen, Sun= derte von Kilometern lang sind und Stunden dauern, obschon alle diese Bögel (Regenpfeifer, Strandläufer,

Kiebihe, Wasserläuser, Bekassinen, verschiedene Entenarten, Wildganse) in rasender Eile das Land durchsausen, um ihr Leben fliegend. In der dunkeln Nacht suchen sie sich durch ihr sehr verschieden klingendes Geschrei zusammenzuhalten... "Der Dürst ist los!"

G. von Burg, Olten.

# Wintersport im Etzelgebiet.

Diese Frühjahr hat sich unter den Sportleuten in der Umgegend des Ehel eine Sportvereinigung gebildet, die sich die Förderung des Wintersportes an den Hängen des Ehel

zum Ziele gesteckt hat. Der Ehel ist ein vorsägliches Sportgebiet. Auf seinen Höhenrücken und in der Gegend von Einsiedeln bieten sich die prächtigsten Stisselder für Anfänger und Fortgeschrittene, wäherend auf den Nordsabhängen gegen den Zürichsee bei normalen

Schneefällen ideale Schlittbahnen mit schwachen und stärkern Gefällen zur Berfüzung stehen, mit Fahrzbahnen von 4 bis 6 km. Geübte Schlittler ziezhen die steilere, 4 km lange, vom Ehelpaß in vielen Krümmungen nach Pfäffiton am Zürichsee hinabführende Ehelstraße vor; die

Anfänger dagegen wählen mit Borliebe die gefahrlose, in stetem leichtem Gefälle von der Kirche Schindellegi direkt nach Pfäffikon sich hinabziehende Schlittbahn, die bei einer

Länge von sechs Kilo-

metern bei normalen Schneeverhältnissen auf wenig befahrener Straße ein herrliches Wintervergnügen ge= währt. Diese Bahn eignet sich besonders für Bobsleigh und hat den Vorzug, daß man von ihrem Ende aus Pfäffikon) (Bahnhof die Schlitten mit der Südostbahn gleich wieder nach dem Start bei Schindellegi verladen

kann. Eine dritte Schlittbahn führt vom Bahnhof Schindellegi auf der Landstraße nach dem Dorfe Wolleran über die Südostbahnlinie, der alten Straße nach Richterswil entslang, eine abwechss



Kleine Sportsleute. Phot. 28. Schneiber, Bürich.

lungsreiche 4km lange Fahrt! Schindellegi und Ehelpah selbst, die Ausgangspunkte der erwähnten Schlittbahnen, haben eine prächtige Nah-Aussicht auf das Seebecken und die Ufer des obern Zürichsees, während der Ehelfulm, den man von Schindellegi aus zu Fuh leicht in anderthalb Stunden erreicht, einen wunderbaren Blick in die Schnees und Eiswelt des Hochgebirges bietet. Der kurze steile Abstieg von da nach dem Ehelpah lohnt sich der flotten Talfahrt nach Pfäffikon wegen.

Den drei Schlittbahnen am Nordhang des Chel entsprechen drei ausgedehnte, schon längst bekannte Stigebiete auf der Südseite: das Stigebiet auf dem "Tritt" hinter Einsiedeln, dasjenige vom Gottschalkenberg bei Biberbrücke und das von Rothenthurm aus in ca. anderthalb Stunden erreichbare Hochstuckli mit seinen Stihalden in der Richtung nach der Station Sattel. Roch kann erwähnt werden, daß zwischen Einsiedeln und dem Egelpaß zuweilen Tailingparties (an mit Pferden bespannte größere Schlitten wird ein Schweif von kleinern Schlitten angehängt) zur Ausführung gelangen; sie werden vom Berkehrsverein Einsiedeln veranstaltet und können schon während des Ausstelles auf der Südostbahn beim Zugspersonal bestellt werden. Für diesen Winter hat die "Sportvereinigung am Ehel" (Pfäffiton) eine Reihe von Wettschlitteln im Ehelsgebiet vorgesehen.

### Der Weih

Dem Weih möcht' ich gleichen! Aus dunkler Schlucht und verborgenem Horst stößt er steil auf ins Morgenlicht und läßt feine Schwingen schimmern. Mun in sicherm Bogen umfährt er den drohenden felskopf, wendet und wiegt fich weichen fluges im schattigen Bochtal und fühlt fein heißes Beblüt, wonneschauernd. Dertrauend auf feine Kraft schraubt er gelassen durch trübes Dunkel und blendende Helle hinauf den flug. Sieh, wie herrlich er ruht, der Herrscher der Luft, getragen von seinem Stolze! Dem Weih möcht' ich gleichen! Schon wächst ihm neuer Mut:

über grünen Ulmen freist er, nach Beute schauend; jett an jähen Klippen vorbei und steinöden Karren hinauf zu silbernen Kuppen. Und höher und höher, fiehst du, verliert sich sein flug darüber hinaus im ewigen Licht, dem sterblichen Aug' entschwindend. Dem Weih möcht' ich gleichen! Bin ich nicht ein Mensch, ein von Gott durchdrungenes Wefen, das sich nach seiner Höhe sehnt? Und sollte nicht, mich der Hölle entraffend, getragen von meiner Kraft und jenem gottähnlichen Stolze, binauf mich schaffen, der Menschheit weites feld überblickend, zum himmel eines reineren Dafeins und förperlos verschweben im allumfließenden Lichte?

Adolf Vögtlin, Zürich.

# Abend

Der Abend ist so traumesschwer

Still auf die Welt gekommen

Und hat des Tages Glanz und Cust

Den Seelen weggenommen.

Die sliehn — wie nackte Kinderlein — In Gottes Vaterarme, Daß er sich bis zum Morgenstrahl Der Schlummernden erbarme.

Anna Stauffacher, St. Gallen.

## **Gebet**

Um dieses eine sieh' ich, Herr, zu Dir: Caß mir den funken, der in meiner Seele glüht Und der die Ceuchte meines armen Cebens ist, Caß diese Glut nicht untergehn in mir! Gib allen Sturm und alle wilde Qual! Nimm allen meinen Stolz und beuge mich zutiefst Im Ceid! Caß nur die Ciebe mir erhalten sein In meiner Seele, Deinen schönsten Strahl!

Den Strahl, der mir die Dunkelheit erhellt Und der mir unsagbare, hohe Gnade ist: Caß ihn erhalten, Herr, da sonst mein ganzes Sein In öde Trümmer und in Usche fällt!

Emil Schibli, Zürich.